

Russland–Ukraine: Grünes Licht für die Schweiz

von Guy Mettan*, Genf



Guy Mettan.
(Bild zvg)

Während sich der Krieg in der Ukraine hinzieht, scheint sich ein kleines diplomatisches Fenster zu öffnen. Mit ihrer Tradition der Neutralität und Vermittlung könnte die Schweiz diese Gelegenheit nutzen, um an ihre historische Rolle anzuknüpfen und zur Wiederbelebung der Friedensdynamik beizutragen.

Eine Reise nach Moskau Anfang Februar hat uns überzeugt: Nein, Russland liegt nicht in den letzten Zügen, wie es die europäischen Medien suggerieren. Im Jahr 2025 schritt die Erosion der ukrainischen Front im Donbass langsam aber sicher weiter voran. Die Wirtschaft ist weiter gewachsen (im gleichen Tempo wie in Frankreich), und auch das Leben ging wie gewohnt weiter. Zu Beginn dieses Jahres wird sie kaum durch die starken Schneefälle und eine Kältewelle von seltener Intensität beeinträchtigt.

Die Stimmung der Russen hat sich hingegen verändert. Nicht, weil sie anti-Putin geworden wäre, wie man bei uns behauptet, sondern weil die Russen eine wachsende Enttäuschung gegenüber Europa zeigen. Die Zensur der russischen Kultur hatte sie 2022 schockiert, aber sie dachten, dass dies nur vorübergehend sein würde. Seitdem hat sich die Kluft noch vertieft. Sie haben das Gefühl, dass Europa sie wie Untermenschen behandelt, ohne dass dies jemand beanstandet. Hinzu kommt, dass die Menschen im Westen offenbar nicht wissen, was sie wollen, und sich damit zufrieden zu geben scheinen, von Politikern geführt zu werden, die ständig mit ihren Taten ihren Worten widersprechen und umgekehrt. Das trägt nicht gerade zur Stärkung des Vertrauens bei.

Die Stimmung der Russen hat sich hingegen verändert. Nicht, weil sie anti-Putin geworden wäre, wie man bei uns behauptet, sondern weil die Russen eine wachsende Enttäuschung gegenüber Europa zeigen. Die Zensur der russischen Kultur hatte sie 2022 schockiert, aber sie dachten, dass dies nur vorübergehend sein würde. Seitdem hat sich die Kluft noch vertieft. Sie haben das Gefühl, dass Europa sie wie Untermenschen behandelt, ohne dass dies jemand beanstandet. Hinzu kommt, dass die Menschen im Westen offenbar nicht wissen, was sie wollen, und sich damit zufrieden zu geben scheinen, von Politikern geführt zu werden, die ständig mit ihren Taten ihren Worten widersprechen und umgekehrt. Das trägt nicht gerade zur Stärkung des Vertrauens bei.

* Guy Mettan (1956) ist Politikwissenschaftler, freier Journalist und Autor. Er begann seine journalistische Karriere 1980 bei der «Tribune de Genève», deren Direktor und Chefredakteur er von 1992 bis 1998 war. Von 1997 bis 2020 war er Direktor des «Club suisse de la Presse» in Genf. Seit 25 Jahren ist er Mitglied des Genfer Kantonsrat.



«Broken Chair» in Genf. Die Neutralität der Schweiz ist ein Standortvorteil für internationale Verhandlungen zwischen Konfliktparteien. (Bild zvg)

Ins Stocken geratene Verhandlungen

Dieses Unbehagen spiegelt sich auch in den ins Stocken geratenen Verhandlungen über die Ukraine wider. Es ist fraglich, ob das Treffen in Genf viel bewegen wird. Sobald ein Durchbruch erzielt wird, wie es im Sommer beim Gipfeltreffen in Anchorage und im Herbst mit dem *28-Punkte-Plan* der Fall war, werden diese Fortschritte unter dem Druck der Ukrainer und der EU sofort wieder rückgängig gemacht. Diese stellen alles wieder in Frage. Die USA, die an einem Tag entschlossen zu sein scheinen, wirken am nächsten Tag zögerlich.

Das hat zu einem völligen Vertrauensverlust geführt. Das Risiko eines gross angelegten militärischen Konflikts zwischen Russland und der Nato steigt. Der Zusammenbruch des internationalen Systems und der multilateralen Weltordnung, wie sie seit 1945 bestehen, beschleunigt sich. Und vor allem geht das Gemetzel auf beiden Seiten der Front weiter. Selbst ein Waffenstillstand an der derzeitigen Demarkationslinie, den Kiew und Brüssel weiterhin als Vorbedingung stellen, würde die Gefahr eines langfristigen globalen Konflikts keineswegs beseitigen.

Hier könnte die Schweiz ins Spiel kommen. In dieser Pattsituation könnte sie die Initiative wieder ergreifen, die sie 2022 verloren hatte, als sie sich für die Ukraine einsetzte und die westlichen Sanktionen gegen Russland (von der UNO nicht bestätigt) unter Missachtung ihrer Neutralität übernahm.

Ignazio Cassis in Moskau

Die Russen, die die Schweiz und ihre Neutralität seit 1815 stets unterstützt haben, waren darüber sehr verbittert. Die Bürgenstock-Konferenz hat sie endgültig verärgert. Doch kürzlich hat Moskau ermutigende Signale gesendet.

Nach dem erfolgreichen Besuch der russischen Parlamentsdelegation in Genf Ende Juli letzten Jahres empfing Russland *Ignazio Cassis* am 6. Februar in Moskau und stimmte der Durchführung der Genfer Verhandlungen in dieser Woche [17./18. Februar] zu. Diese verliefen reibungslos. Sie führten zwar zu keinen nennenswerten Fortschritten, aber es war das erste Mal seit 2022, dass sie auf Schweizer Boden stattfanden. Vielleicht ein Zeichen dafür, dass die EU, auf

ihrem Kriegskurs festgefahren, sich langsam bewegt.

Wenn die Schweiz den Mut hätte, die Gelegenheit zu ergreifen und konkrete Beweise für ihr Engagement zugunsten eines ausgewogenen Friedensplans zu liefern – indem sie beispielsweise einige Sanktionen aussetzt und diskriminierende Massnahmen gegen russische Bürger, Vermögenswerte oder Flugzeuge aufhebt –, dann könnte sie den Versuch umsetzen und ihre historische Vermittlerrolle wiedererlangen. Und das mit Zustimmung aller Parteien, einschliesslich der USA, auch wenn die Medien und die militantesten Parteien anfangs heftig reagieren würden.

Es bietet sich eine Chance. Haben wir den Mut, sie zu ergreifen.